

Diskursanalyse

Texte analysieren, einteilen und verstehen

Einführung

Wenn man einen vorliegenden Text, dies gilt auch für das Neue Testament, analysieren will, hört die Analyse zwar oft auf der Ebene des Satzes auf, etwa nach einer Satzgliedanalyse. Jedoch ist es in der Praxis unzureichend, sich damit zufrieden zu geben, denn Texte sind über die Satzgrenze hinaus miteinander verknüpft (Text kommt von lat. *textare* „verknüpfen“), sodass in dieser Arbeit einige Möglichkeiten dargestellt werden, wie man oberhalb der Satzgrenze Analysen vornehmen kann, um gewinnbringend einen Text, z.B. einen Brief oder ein Evangelium oder Texte allgemein, zu analysieren. Dabei bedient man sich anerkannter Methoden wie der Diskursanalyse.

Begriffsdefinition „Diskursanalyse“

Diskurs

Ein Diskurs ist eine Reihe von Aussagen (Propositionen), die in bestimmter Weise miteinander verknüpft sind. Die kleinste diskursive Einheit sind zwei in einer bestimmten Weise verbundene Propositionen: Im Satz aus 1Johannes 4.19 „Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat“ finden wir zwei Propositionen („wir lieben ihn“, d.h. den Hauptsatz. Dann „weil er uns zuerst geliebt hat“, eine Aussage, die den Nebensatz bildet. Darin enthalten ist das Bindewort „weil“, das den Grund für das Zustandekommen der Aussage im Hauptsatz einleitet. Somit finden wir die drei notwendigen Elemente einer diskursiven Minimaleinheit. Einfach ausgedrückt: Konnekt 1 (Hauptsatz) – Konnektor („weil) – Konnekt 2 (Nebensatz).

Der Satz „Es ist kalt“ ist keine diskursive Minimaleinheit, da sie lediglich aus einer singulären Aussage besteht, die nicht mit einer anderen über ein Bindewort (oder auch ohne, d.h. implizit) verbunden ist.

Verknüpfungen (oder synonym dazu: Relationen bzw. Konnektoren bzw. Konnexionen) zeigen das Verhältnis zwischen den Propositionen. Die größte Einteilung dabei ist, ob die beiden Aussagen auf gleicher Ebene, bzw. von gleicher Wichtigkeit sind, bzw. im Vorder- oder Hintergrund zueinander stehen. Das besagt der Begriff der „Prominenz“, der die wichtigere und vordergründigere Aussage bezeichnet. Grob gesagt, stehen etwa in Hauptsätzen die prominenten Propositionen, im Nebensatz die weniger zentralen Aussagen.

Analyse

Eine Analyse eines Diskurses ermöglicht, einen Text systematisch im Hinblick auf seine Zusammenhänge und Beziehungen der einzelnen Bestandteile untereinander zu betrachten. Analyse bedeutet, zusammenhängende Aussagen zu erkennen und von anderen zu unterscheiden. Das kann bedeuten, dass der Autor daraufhin zu verstehen ist, wo im Text er eine Behauptung aufstellt, und wo die Begründung dafür zu finden ist. Z.B. „Die Erde ist eine Kugel. Das zeigen Aufnahmen aus dem All“. Im ersten Satz findet man eine Behauptung, im zweiten die Begründung dafür. Der Kern einer

Aussage wird dabei als Nukleus bezeichnet. Dieser ist im Beispielsatz „Die Erde ist eine Kugel“. Dem Nukleus folgt hier ein Grund, der diese Aussage belegt. Die Weglassprobe zeigt, dass „die Erde ist eine Kugel“ für sich allein stehen kann, d.h. betont, hervorgehoben und zentral, d.h. „prominent“ ist. Die Begründung könnte auch weggelassen werden, ohne dass die Proposition irritierend wirkte. Jedoch wäre sie isoliert kein Text bzw. keine diskursive Minimaleinheit mehr. Anders wäre es, wenn eine Begründung für sich stünde. „Das zeigen Aufnahmen aus dem All“ lässt einen Platzhalter unbesetzt, der nicht ausgesagt wird, nämlich, worin der Kern der Aussage besteht, d.h. im Nukleus. Der Konnektor „das“ verweist auf eine Aussage davor (ab und an auch danach).

Eine Diskursanalyse ist rein deskriptiv, d.h. sie beschreibt das, was im Text an Einheiten und ihren Relationen und Einbettungstiefen vorhanden ist. Ihre Aufgabe ist es nicht, normativ oder präskriptiv Vorgaben zu machen, wie der Text anders hätte gestaltet werden sollte bzw. Aussagen als richtig oder falsch einzustufen oder andere Bewertungen vorzunehmen.

Methodisches Vorgehen einer Diskursanalyse

Die Eingangsfrage ist bei jedem vorliegenden Text, welcher Textsorte er zuzuordnen ist, etwa ein persönlicher Brief, einer Narration (d.h. eine historische Erzählung), um die beiden Hauptsorten im Neuen Testament zu nennen. Ein Brief wird nun anders vertextet als eine Narration. Er hat einen spezifischen Adressatenkreis, der darin genannt wird und kann auch persönliche Mitteilungen am Ende enthalten. Eine Narration muss anders vertextet werden, da sie einen offenen Adressatenkreis hat, sodass persönliche Dinge nicht von Interesse sind. Dass ein Schreiber eines Evangeliums mitteilt, er habe seinen Mantel an einem Ort zurückgelassen (wie Paulus), würde zu dieser Textsorte nicht passen.

Die Hauptaufgabe in einem zu analysierenden Text besteht zunächst darin, Grenzen und Zusammenhänge zu bestimmen und zu segmentieren und danach zu klassifizieren und die Zusammenhänge/Kohärenz bzw. Relationen zwischen den Einheiten zu benennen. Dabei ist die Prominenz zu bestimmen, d.h. was ist die zentrale Aussage. Das Vorgehen ist dabei, von der Grobstruktur über Zwischenebenen zur Feinstruktur zu gelangen. Die größte, nicht darüber hinaus einzuteilende Einheit, ist etwa der Brief als Ganzes, bzw. der gesamte Text selbst, d.h. vom Anfang bis zum Ende. Die Einheiten eine Einbettungstiefe niedriger in einem Brief sind i.d.R. Einleitung/Eröffnung, Hauptteil und das Schließen bzw. das Beenden des Briefes. Dies gibt auf oberster Ebene der Analyse drei Hauptsegmente. Dabei ist wichtig zu erkennen, was diese Einheiten zusammenhält (Kohärenz), und was rechtfertigt, dass eine neue Einheit beginnt (Inkohärenz).

Zusammenhänge

Eine diskursive Einheit zeichnet sich durch Kohärenz bzw. den Zusammenhalt der Teile aus, die u.a. durch Kohäsionsmittel erzielt wird. Den inneren Zusammenhang einer Einheit kann dabei die Verwendung von Isotopieketten, gleichen Verbmodi (z.B. eine Reihung von Imperativen, Partizipien etc.), -tempus (z.B. wenn ein Abschnitt Futurformen verwendet und auf eine künftige Folge einer Ursache hinweist), Numerus (es sind eine oder mehrere Einheiten angesprochen) etc. bewirken. Dann auf pragmatischer Ebene: Der Sprecher oder der Angesprochene oder die Relation (z.B. ein Begründungszusammenhang) sind identisch. Das zentrale Thema ist durchlaufend, oder wird über thematische Sprünge in mehreren Teilen genannt. Der Gesamtzusammenhang wird auch als Frame (Rahmen) bezeichnet, alles, was zu diesem Rahmen passt schafft Kohärenz.

Grenzen

Wenn die Dinge, die die Kongruenz ausmachen, nicht vorhanden sind, z.B. es folgen keine weiteren Imperative, sondern Indikative im Futur, so ist dies inkohärent, d.h. es wird davon auszugehen sein, dass der Schreiber die Fortsetzung wie bisher abbricht und damit evtl. eine diskursive Grenze überschreiten will. Diese Trennung zwischen diskursiven Einheiten können syndetisch (d.h. mit Konnektoren bzw. Bindewörtern) oder asyndetisch (d.h. ohne dies) ausgedrückt werden. Einfach gesagt, können die Dinge, die Kohärenz ausmachen, wenn sie diskontinuierlich (unterbrochen) sind, darauf hinweisen, dass eine neue diskursive Einheit anzusetzen ist.

Ein Beispiel für eine Diskussion einer Grenze zwischen Hauptteil und Schluss in der Textsorte Brief sei anhand von Kolosser 4.6f zu zeigen. Nach Vers 6 endet ein Abschnitt, ab Vers 7 beginnt eine neuer:

4.6 Euer Wort (sei) allezeit in Gnade, mit Salz zubereitet, wissend, wie ihr einem jeden antwortet.	Mit diesem Vers endet der Hauptteil des Briefs, da dies die letzte Aufforderung der gesamten Serie ist und Paulus dann im nächsten Vers das Thema der Anweisungen an die Leser ändert und auf Privates zu sprechen kommt. Die Kohärenz der Einheit endet mit Beendigung des durchlaufenden Themas, d.h. was Paulus von den Lesern erwartet.
4.7 Alle mich betreffenden (Dinge) wird euch Tychikus mitteilen, der geliebte Bruder und treue Diener und Mitknecht im Herrn,	Ab diesem Vers erfolgen keine Anweisungen mehr an die Kolosser. Ohne Bindewort schließt Paulus asyndetisch eine neue Einheit an, auch wenn die Kolosser weiterhin direkt angesprochen sind. Jedoch ändern sich die an sie gerichteten inhaltlichen Dinge. Akteure werden neu eingeführt und müssen erst identifiziert, da sie bisher nicht in Erscheinung traten (Tychikus) und die bisher nicht Gegenstand der Rede waren. Dies zeigt ebenfalls den Wechsel des Rahmens (frame), die im vorigen Abschnitt einen Isotopiebruch ausgemacht hätten. Mit diesem Vers beginnt Paulus, den Brief zu beenden, da er von Lehre und Ermahnung/Ermutigung auf private Dinge zu sprechen kommt, die dem Rahmen der Beendigung eines Briefes entsprechen. Das Leitmotiv sind nun Dinge, die er über sich oder Dritte zu sagen hat, Segenswünsche etc. Die zentralen Aussagen in diesem Vers sind auf zukünftige Aussagen bezogen, worauf in Vers 10 eine Präsensform folgt. Dieser diskursive Abschnitt endet mit dem Ende des Briefs.

Aussagerelationen

Das hier zugrundeliegende Schema (siehe Schaubild) unterteilt auf oberster Ebene die Verbindung von zwei Aussagen dahingehend, ob sie gleich prominent sind oder verschieden zu gewichten sind. Daran schließen sich jeweils Unterklassen an, die den Bezug einer Einleitung bzw. den Ausgangspunkt einer Aussage und dessen Inhalt, zeitliche, oder sonstige Relationen beschreiben.

Dabei zerfallen nichtchronologische Relationen in fünf Untergruppen (Raum-, Umformulierung-, Erklärungs-, logische oder assoziative Zusammenhänge). Am Ende des Baumdiagramms stehen dann die konkreten Relationen, wie sie in den Texten zu finden sind (Dauer-Ziel, Mittel-Zweck und andere Relationen zwischen Aussagen).

Relationen von gleicher Prominenz

Chronologisch

Relationen von gleicher Prominenz können zunächst chronologisch (zeitlich) sein. Z.B. „Paul ging ins Kino. Dann fuhr er heim“. Die beiden Propositionen sind zeitlich miteinander verbunden, wie das Konjunkionaladverb „dann“ zeigt. Dabei gibt es drei Möglichkeiten, wie eine zeitliche Relation mit einer anderen zusammenhängt: Vor-, gleich- oder nachzeitig. D.h. ein Geschehen kann *vor* einem andere stattfinden. Zwei Geschehen können auch *synchron und zeitgleich* ablaufen. Dann kann ein Ereignis *nach* einem anderen folgen. Natürlich gibt es auch Überlappungen dabei, z.B. als Petrus und Johannes zunächst synchron liefen, dann Johannes Petrus überholte und vor ihm am Grab des Herrn Jesu ankam: Johannes 20.4 „Die beiden aber liefen zusammen, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zum Grab“. Zu unterscheiden sind dabei zusätzlich der Zeitpunkt und die –dauer.

Sind beide Aussagen auf gleicher Bedeutungsebene werden sie mit Konjunktionen bzw. Adverbien angeschlossen, z.B. „zuvor, zugleich und, dann“. Als Illustration einige einfache Beispielsätze:

- Ich ging zur Arbeit. Zuvor habe ich gegessen (vorzeitig. Gleiche Prominenz der Konnekte)
- Ich ging zur Arbeit. Dabei habe ich gegessen (gleichzeitig. Gleiche Prominenz der Konnekte)
- Ich ging zur Arbeit. Dann habe ich gegessen (nachzeitig. Gleiche Prominenz der Konnekte)

Dabei ist nicht zu sagen, welche der beiden Aussagen wichtiger oder prominenter sind, da sie auf gleicher Ebene angeschlossen sind.

Subjunktionen (bevor, während, nachdem) schließen hingegen ungleiche Relationen zusammen, die nicht die gleiche Prominenz aufweisen (vgl. ungleiche Prominenz) und bilden den Übergang von Haupt- und Nebensatz: „Ich freue mich, weil wir Urlaub haben“. Der Hauptsatz zuerst hat auch das Hauptgewicht und steht im Vordergrund, ist sozusagen „prominent“. Im Hintergrund oder als Nachtrag wird noch der Grund erwähnt, der die Freude auslöste: Die Tatsache, dass der Sprecher und seine Gruppe Urlaub haben.

Es spielt pragmatisch eine große Rolle, wie Haupt- und Nebensatz angeordnet sind. Z.B. wäre es einem Bittsteller angemessener, wenn er erst seine Gründe für die Bitte in einem Nebensatz voranstellt, um dann zu sagen, was er eigentlich will. Eine Autoritätsperson hingegen kann eine Aufforderung an seine Untergebenen erst erfolgen lassen und falls überhaupt, Gründe im Nebensatz danach anschließen. Vgl. „Ich habe kein Geld und keine Wohnung und Hunger. Geben Sie mir doch einen Euro!“. Würde man erst die Bitte voranstellen, käme es zu autoritär vor, was einem Bittstellen nicht geziemen würde. Dagegen vgl.: Der Marktleiter sagt zum Angestellten: „Geben sie mir eine Schachtel Pralinen aus dem Regal, weil ich die noch nicht selbst probiert habe“. Wenn überhaupt eine Begründung wie diese erfolgt, dann ist pragmatisch erwartbar, dass diese in Form eines nachgestellten Nebensatzes erwähnt wird. Anweisungen müssen Vorgesetzte eigentlich nicht begründen, sondern den Weisungsgebundenen nur nennen.

Nicht chronologisch

Andere Relationen von gleicher Prominenz könnten z.B. verknüpfend/additiv, alternativ oder gegensätzlich/adversativ sein, wobei beide Aussagen gleich gewichtet sind. Die drei Hauptmuster sind also: A und B; A oder B; A aber B. Z.B. Vgl. etwa „Klaus und Gerda essen ein Eis (additiv)“; „Klaus oder Gerda essen ein Eis (alternativ)“; „Klaus, aber nicht Gerda isst ein Eis (adversativ)“.

Eine inhaltliche *Verknüpfung* (zwar asyndetisch, d.h. nicht mit Konnektoren verbunden) auf gleicher Ebene finden wir etwa in Kolosser 2.9f: „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Und ihr seid in ihm erfüllt, der das Haupt jeder Gewalt und Autorität ist“. Paulus nennt Gründe in diesem und dem nächsten Vers, die beide miteinander auf gleicher Ebene verknüpft sind (im Sinne von: „sowohl A als auch B sind Gründe für die Warnung vor der eben genannten Philosophie). In Christus ist sowohl die ganze Fülle der Gottheit als auch Autorität über alles und die Fülle der Christen zu finden. Beide Gründe führen dazu, dass Philosophie nichts bringen kann.

Relationen von ungleicher Prominenz

Sind zwei Propositionen von unterschiedlicher Prominenz, so sind sie ungleich in der Gewichtung des Schreibers, sodass die unwichtigere oft wegzulassen wäre, ohne dass die Aussage diskursiv vollkommen unzureichend wäre. Die weniger prominente Aussage stellt dabei eine zusätzliche Angabe dar, die mit der zentralen Aussage in unterschiedlicher Weise zusammenhängen kann. Diese Kategorie umfasst sechs Unterkategorien, die später einzeln besprochen werden:

Einleitung – Inhalt

Zunächst sind dabei die Einleitung, d.h. der Orientierungs- und Ausgangspunkt des Sprechers zur Einordnung im Text zu analysieren, die Inhalte anschließen, etwa „A sagt/fragt/antwortet B: C“. Wobei der Sprecher den Ausgangspunkt des Inhalts in einer Aussage, Frage oder Antwort etc. verortet. Der Inhalt der Aussage schließt sich dann an die einleitende Proposition an. Z.B. Johannes 13.7 „Jesus antwortete und sprach zu ihm (Einleitung): Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach verstehen (Inhalt)“.

Aussagen sind oft in einem Gesamtzusammenhang eingebunden. Die Umstände bilden den Rahmen, in dem eine konkrete Handlung beschrieben wird. Z.B. finden auf dem Feld des Boas (Rahmen/Frame) verschiedene Gespräche (Nuklei/Scripts) statt.

Ein Bezug von einem Orientierungspunkt zu dessen Inhalt. Z.B. „Klaus sagt (Einleitung und Orientierungspunkt): Mir ist kalt und ich habe Hunger und Durst (Inhalt)“.

In vielen Fällen gibt die Einleitung eines Teils des Diskurses den Frame an, d.h. den Rahmen, innerhalb dessen ein Skript (Handlung, Diskurs) stattfindet. Z.B. kann die Einleitung „Jesus antwortete“ mit einem Frame „Die Antwort des Herrn“ den Inhalt überschreiben und die diskursive Einheit dem Anfang und Ende nach abstecken. Diese Features sind für narrative Texte typischer als bei anderen Textsorten.

Chronologisch

Zeitlich verschieden gewichtete Aussagen finden sich sehr einfach in Haupt- und Nebensätzen wieder. Als Illustration einige einfache Beispielsätze:

- Bevor ich zur Arbeit ging (nachzeitig), habe ich gegessen.
- Nachdem ich gegessen hatte (vorzeitig), ging ich zur Arbeit.

- Während der Arbeit (gleichzeitig) habe ich gegessen.

Vor-, Nach-, Gleichzeitigkeit, die nicht auf gleicher Ebene zu einer Aussage stehen. Zeitliches Zubewegen auf ein Ziel hin (z.B. In fünf Minuten (Verlauf, Dauer) gibt es Abendessen (Ziel)).

Zeithinweise liefern auch im Rahmen einer Einführung den Ausgangspunkt für einen Nukleus. Gleiches gilt für räumliche Änderungen oder Angabe.

Dies ist eine Einleitung des Inhalts im Hinblick auf die lokale Situierung ähnlich (Ortshinweis), nur dabei ist der Ausgangspunkt nicht ein Zeitpunkt oder eine Zeitspanne, sondern ein Ort, ein Raum, in dem der Inhalt stattfindet. Bei einer Einführung dient dies zur Orientierung des Lesers.

Die Relation Dauer-Zeitpunkt (analog zu räumlich: Weg-Ziel) teilt dem Zeitpunkt den Nukleus und die Prominenz zu. Vgl. Kolosser 1.9: „Deshalb hören auch wir, von dem Tag, als wir es hörten (Zeitpunkt), nicht auf, für euch zu beten und bitten (Dauer), dass ihr erfüllt werdet (mit) der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlicher Einsicht“. Nach der guten Nachricht von Epaphras begann Paulus, für die Kolosser zu beten. Nach diskurstheoretischer Einsicht ist bei einem Zeitpunkt-Dauer Zusammenhang der Nukleus und die Betonung auf dem Zeitpunkt. Paulus legt das Augenmerk daher auf die Tatsache, die er an einem bestimmten Tag (dieser Zeitpunkt ist der Nukleus) gehört hat, nicht auf mit Gebet. Gleichzeitig hat aber Paulus das Gebet in den Hauptsatz eingelagert und das Hören der Botschaft über die Liebe in den Nebensatz, sodass, da dies die Prominenz umkehrt, die Prominenz der Botschaft und dem Gebet auf gleicher Ebene ansetzt.

Nicht chronologisch

Nicht-chronologische Relationen umfassen fünf Kategorien:

1) Weg-Ziel-Relation

Ein Beispiel für eine Bewegungs-Ziel-Relation wäre z.B. „Ich bin auf dem Sprung (Weg) zur Schule (Ziel)“. Auch das Grab im vorigen Beispiel ist das Ziel, der Lauf der beiden Aposteln die Bewegung dorthin. Das Grab ist statisch, d.h. unveränderlich und konstant an einem Ort, der Lauf dynamisch, veränderlich und auf das Ziel gerichtet. Weg-Ziel-Relationen umfassen ein statisches, punktuell (Ziel) und ein dynamisches, duratives Moment (Bewegung dazu hin): „Wir fahren über die Autobahn (Weg) nach Paris (Ziel)“. I.d.R. ist das Ziel einer Proposition prominent (der Nukleus), der Weg hingegen diesem untergeordnet. Vgl. Lukas 14.19 als Hinweis, dass das Ziel auch in einer Handlung bestehen kann: „Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe hin (Hinbewegung), sie zu versuchen (Ziel); ich bitte dich, halte mich für entschuldigt“.

2) Um-/Neuformulierungen/Wiederholungen in anderen Worten.

* Weder zeitlich noch räumlich, sondern eine weitere Relation stellen die Umformulierungen einer Aussage in anderen Worten etc. dar (Restatement).

* Dabei spielen Äquivalenzbeziehungen zweier Aussagen eine Rolle, d.h. eine Aussage ist gleichbedeutend mit einer weiteren und entspricht ihr. Im Deutschen wird dazu oft „das heißt, das bedeutet, ich will damit sagen, ich meine damit“ etc. als Orientierung für den Leser gebraucht: „Viele Menschen rauchen und sterben frühzeitig, d.h. es sind nicht wenige Menschen, die länger leben würden, wenn sie nicht rauchen würden“. Beide Aussagen sind dem Inhalt nach völlig gleichwertig und somit äquivalent. Der Nukleus ist dabei die erste Aussage, die durch die zweite, äquivalente wiederholt wird.

* Die Relation von allgemeinen zu speziellen Aussagen ist ebenfalls von ungleicher Gewichtung (Prominenz), wie ein Teil weniger wichtig ist als das Ganze. Spezielle Aussagen stehen unterhalb allgemeiner Propositionen. Man kann von allgemeinen Aussagen auf spezielle schließen, aber nicht notwendigerweise umgekehrt. Z.B. „Alle Bayern (speziell) sind auch Deutsche (allgemein)“ ist ein Schluss vom Allgemeinen (Deutsch) auf eine spezielle Untergruppe (Bayern). Unzutreffend wäre die Aussage „Alle Deutschen sind auch Bayern“, da es auch andere Bundesländer gibt, sodass man nicht notwendigerweise vom Speziellen (Bayern) zum Allgemeinen Schlüsse ziehen kann. Dabei kommt oft ein Hyponym-Hyperonym -Zusammenhang zur Geltung (Oberbegriff –Unterbegriff).

* Die Relation der Erweiterung oder Verallgemeinerung einer speziellen Aussage auf eine allgemeine Aussage kann zulässig sein, wenn es um eine sinnvolle Verallgemeinerung darstellt, bzw. wenn der Sprecher das Ganze kennt (z.B. Gott). Dadurch wird eine Aussage erweitert. Lukas 21.15f „denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, welcher alle eure Widersacher nicht werden widersprechen oder widerstehen können. Ihr werdet aber sogar von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden etliche von euch zum Tode bringen“. Der Kreis der Verfolger wird durch eine weitere Aussage des Herrn Jesu erweitert, indem er auch Verwandte und Familienmitglieder in den Kreis der Verfolger aufnimmt. Damit wird die ursprüngliche Aussage um eine weitere erweitert. Dabei ist der Nukleus der ursprüngliche Verfolgerkreis, der um einen weiteren erweitert wird. Dabei kommt oft ein Hyponym-Hyperonym- Zusammenhang zur Geltung (Unterbegriff - Oberbegriff), wobei der Nukleus die kleinere Einheit bzw. das Hyponym, die Erweiterung das Hyperonym ausmacht. Z.B. Matthäus 6.2: "Und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird ein Führer hervorkommen, der mein Volk Israel weiden wird". Hierbei wird der kleine Ort Bethlehem (Nukleus) zur nächst größeren Einheit (Juda) gezählt und dann zur obersten Kategorie, das der dort geborene Messias, ganz Israel regieren wird. Hier wird die Kleinstadt aufgrund der Erweiterungen in örtlicher Hinsicht besonders groß hervorgehoben. Vgl. Hebräer 12.26 wo der Nukleus der Erschütterung der Erde um die des Himmels erweitert wird.

* Das Gegenteil davon ist, die Verkürzung oder Einschränkung oder Restriktion einer anderen Proposition. Im Deutschen werden dazu lexikalische Kohäsionsmittel (Wörter, die diesen Zusammenhang der Einschränkung anzeigen) wie „abgesehen von, außer“ etc. gebraucht. Z.B. Trifft der Herr Jesus eine Aussage über Ehescheidung, schränkt diese aber mit „außer aufgrund von Hurerei“ ein (Matthäus 5.32). Vgl. auch Hiob 25.2: „Siehe, sogar der Mond scheint nicht hell, und die Sterne sind nicht rein in seinen Augen: wieviel weniger der Mensch, der Wurm, und das Menschenkind, die Made!“. Mond und Sterne sind nicht hell bzw. rein ist der Nukleus. Die Aussage wird noch weiter verkürzt und eingeschränkt, sodass auch der Mensch noch weniger dazu in der Lage ist hell und rein zu sein, sodass weder Mond und Sterne, noch der Mensch hell und rein sein können.

* Eine positive Aussage kann exakt bedeutungsgleich oder –ähnlich in einer negativen enthalten sein und somit nur eine Umformulierung der vorigen sein. Z.B. ist die positive Aussage „alle Menschen sind Sünder“ völlig gleichbedeutend mit der verneinten „Es gibt keinen Menschen, der kein Sünder ist“. Es wird eine positive Aussage zur Verdeutlichung noch einmal mittels einer negativen wiederholt, sodass sie noch eindeutiger ist. Vgl. 2Thessalonicher 3.15: „und achtet ihn nicht als einen Feind, sondern weiset ihn zurecht als einen Bruder“. Der Zurechtzuweisende ist kein Feind, sondern ein Bruder. Der Nukleus ist im Allgemeinen die positive Aussage (Positivum) die durch die negative (Negativum) neu formuliert und in anderen Worten exakt oder ähnlich wiedergegeben wird.

3) Erklärend/verdeutlichend

Eine weitere Unterebene der ungleichen Prominenz sind die fünf Möglichkeiten, wie eine Aussage mit einer anderen erklärt und verdeutlicht und so verständlicher werden kann:

* Die erste Möglichkeit ist, den Nukleus mit einer anderen Aussage zu *vergleichen*. Dabei entstehen Aussagen wie „Klaus ist so klug wie seine Vater“. Die Klugheit von Klaus ist der Nukleus der Aussage und diese wird mit der seines Vaters verglichen und gleichgesetzt. Dabei kann es auch andere Vergleiche als „gleich“ geben, etwa „besser“ oder „schlechter“. Zwei Aussagen bzw. ein Vergleichsmoment werden auf Gleichheit oder positive oder negative Unterschiede hin verknüpft. Vgl. Zur Gleichheit vgl. Johannes 9.6 „Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde und bereitete einen Kot aus dem Speichel und strich den Kot wie Salbe auf seine Augen“. Den sog. Kot strich Jesus genauso auf die Augen, als ob es eine Salbe wäre. Das Auftragen ist der Art nach mit dem einer Salbe gleichgesetzt. Vgl. für ein besseres Vergleichsmoment 1Mose 3.1: „Und die Schlange war listiger als alles Getier des Feldes“. Das Vergleichsmoment ist die Listigkeit von Schlange und allen anderen Tieren. Dabei ist der Schreiber der Auffassung, dass die Schlange alle anderen in der Eigenschaft übertrifft. Nukleus ist die Schlange und der Vergleich die anderen Tiere. Vgl. zu für den Nukleus negativen Vergleichen: 1Korinther 10.22: „Sind wir etwa stärker als er?“. Die Frage ist mit Nein zu beantworten, d.h. Menschen (der Nukleus) sind weniger stark als Gott. Vgl. ebenso Kolosser 2.13ff „Auch euch, tot seiend in den Übertretungen und der Unbeschnittenheit eures Fleisches, (auch) euch hat er mit ihm lebendig gemacht, uns die ganzen Sünden vergeben habend, die aufgrund der Bestimmungen wider uns (gerichtete) Handschrift ausgelöscht habend, die gegen uns war. Und diese schaffte er aus der Mitte, diese am Kreuz festgenagelt habend“. Mit der Vergebung der Sünden als Nukleus bringt Paulus einen konkreten und anschaulichen Vergleich mit einer Schuldschrift, die zur gerechten Anklage und Verurteilung geführt hätte, da die Forderungen nicht beglichen werden konnten, die aber dadurch, dass sie ans Kreuz angenagelt und damit die Schuld bezahlt wurde, nicht mehr zur Verurteilung, sondern zum Freispruch führt. Diese ist daher ein Vergleich, da de facto keine tatsächliche Schuldschrift, sondern Christus als Sündenträger am Kreuz angenagelt war. So kann aber die Vergebung durch Gott verglichen und verständlicher werden. Vgl. Epheser 5.23 „Denn der Mann ist das Haupt des Weibes, wie auch der Christus das Haupt der Versammlung ist ...“. Der Nukleus ist die Aussage, dass der Mann das Haupt der Frau ist. Zur Illustration dazu wird die bereits bekannte Proposition des Verhältnisses Christus als Haupt der Versammlung herangezogen. Zu dieser Klasse gehören auch die proportionalen Vergleiche, die im Deutschen mit „je-desto“ ausgedrückt werden können.

* *Nukleus-Illustrations-Relationen* beschreiben als zweites die Kernaussage anhand von Bildern, Erläuterungen, Erklärungen, Metaphern, Gleichnissen etc. Wenn der Nukleus abstrakt erscheint, bieten sind konkrete geeignete Vergleichsobjekte an, die die Sache einfacher verstehen lassen.

* *Mittels eines Standards*, eines Urbildes, einer Norm oder eines Modells kann der Nukleus auf Übereinstimmung dazu in Beziehung gebracht werden. Vgl. dass der Standard für ein Verhalten auch negativ sein kann (so wie A nicht): Epheser 4.17 „Dieses nun sage und bezeuge ich im Herrn, dass ihr forthin nicht wandelt, wie auch die *übrigen* Nationen wandeln, in Eitelkeit ihres Sinnes“.

* *Die Art und Weise* (der Modus) zeigt auf, wie der Kern einer Aussage sich zeigt. Z.B. „Klaus kam in freundlicher Gesinnung auf seine Feinde zu“. Der Nukleus, das Zugehen auf die Feinde, wird mit der Art und Weise, wie dies geschah, verbunden. Da diese Angabe bereits auf Satzgliedebene nicht notwendig ist, erkennt man, die geringere Prominenz in Bezug auf den Nukleus.

* Ein *Kontrast* zeigt den Unterschied, den Gegensatz oder die Verneinung zu einem Nukleus.

4) *Logisch*

Logische Relationen umfassen sieben wichtige, zu unterscheidende spezifische Muster. Die Anordnung entspricht der üblichen im Neuen Testament:

* *Grund-Folge-Zusammenhänge*: „Paul ging ins Büro (Grund), sodass er nicht daheim war (Folge)“. Die Subjunktion „sodass“ zeigt diese Relation an (Als Satzglied: konsekutive Angabe). Die Folge hat im Gegensatz zum Zweck keinen Bezug darauf, ob die Folge gewünscht oder unerwünscht ist. Vgl. „Klaus fuhr mit 70 in der Stadt (Grund), sodass er geblitzt wurde (Folge)“. Dass der Fahrer erwischt wurde, war sicher nicht der Zweck, sondern nur die Folge des zu schnellen Fahrens. Vgl. etwa, ob die Verwunderung nur Folge (etwa unbeabsichtigt) oder Zweck (Ziel) in Galater 2.13 ist: „Und mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden (Grund), sodass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mitfortgerissen wurde (Folge).“

* *Folge-Mittel Relationen* (Result-Means) beschreiben, die Konsequenz, die aufgrund bestimmter Mittel oder Instrumente etc. hervorgerufen wird. Die Folgen des Einsatzes eines Mittels/Instrumentes oder aufgrund einer bestimmten Art und Weise, wie die Proposition zustande kam, können gewollt (im Gegensatz zum Zweck) oder ungewollt sein. Vgl. „Durch die laute Musik nebenan (Mittel) wird der Nachbar gestört (Folge)“. Als Mittel kommen hier instrumentale oder modale Angaben (auf Satzgliedebene) in Frage (wie bzw. womit?). Vgl. 1Korinther 8.11 „Und durch deine Erkenntnis (Mittel) kommt der Schwache um (Folge)“. Vgl. eine beabsichtigte Folge-Mittel-Relation in Kolosser 3.16 „Das Wort Christi soll reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit (Folge), lehrend und einander warnend mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen (Mittel), in Dankbarkeit dem Herrn singend in euren Herzen (Begleitumstand bei den genannten Mitteln)“. Das Wort Christi soll häufig unter den Lesern beheimatet sein bzw. „in“ oder „unter ihnen“ wohnen. Um die Aufforderung zu realisieren, nennt Paulus eine Folge-Mittel Relation: Indem die Lehre und Ermahnung und die genannten Typen von Liedern und Gesängen stattfinden, wobei sie dem Herrn dankbar im Herzen singen (mit ᾄδοντες („singend“) beschreibt Paulus die mitlaufenden Begleitumstände, während derer die genannten Mittel (Lehre, Warnung, verschiedene Gesänge) stattfinden, durch die die erwünschte Folge erzielt werden kann, nämlich, dass das Wort Christi reichlich zu finden ist. Diese Arten und Weisen und Mittel sind ein Ausdruck, wie ein reichhaltiges Angebot, Gottes Wort unter sich zu haben, aussehen kann.

* *Mittel-Zweck Beziehungen* (means-purpose) beschreiben, was zur Erreichung einer bestimmten Absicht geschehen muss, damit dieser Zweck erreicht wird, z.B. „Der Arzt verschreibt einen Saft (Mittel) gegen die Grippe (Zweck)“. Vgl. Apostelgeschichte 27.38 „Als sie sich aber mit Speise gesättigt hatten (zeitliche Situierung), erleichterten sie das Schiff (Zweck), indem sie den Weizen in das Meer warfen (Mittel)“. In der Satzgliedanalyse entspricht dies der modalen und/oder instrumentalen Angabe.

* *Konditionen bzw. Bedingungen haben Konsequenzen* zur Folge. Dieser Typus stellt Wenn-Dann-Beziehungen dar. Wenn die Voraussetzungen eintreten, hat dies Konsequenzen, die eintreten. Eine Möglichkeit, wie diese Konnexion geprüft werden kann, ist im Deutschen die Subjunktion „falls“. Die Folge, wenn A, dann B, hat einige berühmte Fehlschlüsse zur Folge, die mathematisch aber ausgeschlossen sind. Etwa „Falls A, dann B, also gilt auch: Falls B, dann A“. Solche Möglichkeiten können richtig sind, sind aber oft auch falsch. „Falls ich euch sehe (Bedingung), freue ich mich (Konsequenz)“ ist nicht zwingend äquivalent zu „Falls ich mich freue (Bedingung), sehe/sah ich euch (Konsequenz)“. Es gibt ja andere Gründe, sich zu freuen, auch wenn einer davon der ist, die anderen

zu sehen. Mathematisch zwingend hingegen ist der Schluss: „Falls A, dann B“. „Nun ist B, also kann A nicht falsch sein“. D.h. wenn ich die Freunde sehe, kann es nicht sein, dass ich mich nicht freue“. Diese Umformung in äquivalente Aussagen beschreibt eine eigene Rubrik.

* *Die Relation von Einräumung und Unerwartetem*: Zu logischen Relationen gehört auch Kolosser 2.6, wobei die Einräumung von Gründen, die aber nicht ausreichen, den Nukleus zu vollziehen, ihm aber für sich gesehen entgegenstehen, sodass andere wichtigere Gründe den Ausschlag zur Proposition geben. Dies wird als *unzureichender Gegengrund* einer Relation deutlich, deren Nukleus dann dennoch stattfindet: „Denn wenn ich auch dem Fleische nach abwesend bin, so bin ich doch im Geiste bei euch“. Paulus räumt ein, dass er nicht bei den Kolossern ist, aber die Abwesenheit ist nicht Grund genug, nicht an sie zu denken. Typischen Subjunktion ist „obwohl, obzwar, obgleich, trotzdem, obwohl“. Vgl. auch Kolosser 2.13: „Auch euch, tot seiend in den Übertretungen und der Unbeschnittenheit eures Fleisches, (auch) euch hat er mit ihm lebendig gemacht, uns die ganzen Sünden vergeben habend“. Paulus räumt ein, dass die Leser eigentlich aufgrund ihrer Sünden für Gott tote Heiden waren, und als solche kein Leben gehabt hätte, dies wäre ein ausreichender Grund für Gott, sie im Tod zu belassen. Dann jedoch kam das unerwartete Eingreifen Gottes, dass er dies einst toten Heiden lebendig gemacht hat, indem er ihre Sünden vergeben hat. D.h. obwohl die Heiden tot waren (Gegengrund, der aber unzureichend für Gott war), leben sie nun aufgrund der Vergebung durch Gott (unerwarteter Nukleus).

* *Folgerung-Grund-Zusammenhänge* zeigen, welche Schlüsse aus Prämissen oder Gegebenheiten zu ziehen sind. Das Muster lautet: Folgerung A kann man aus den Gründen B etc. schließen.

* *Aufforderung-Grund-Relationen* stellen oft mit Imperativen ausgedrückte Wünsche, Befehle, Ermunterungen etc. dar, die einem bestimmten Grund nach nötig sind.

5) *Assoziativ-verknüpfend Beziehungen*

Dem Sprecher fallen zu dem, wovon er ausgeht, bestimmte Aussagen ein, die er damit assoziiert und in Verbindung bringt oder die seinen Gedankenfluss unterbrechen, den er danach wieder fortsetzt.

* Das *Thema* ist der gemeinsame Boden (common ground), der dem Hörer und Sprecher als Ausgangspunkt dienen und der im Kontext zu finden ist. Daran schließt sich das an, was der Sprecher dazu aussagen will (*Rhema*).

* Bestimmte Aussagen können dabei von Assoziationen *unterbrochen* werden, die auch als *Parenthesen oder Einschübe* bezeichnet werden.

Begriff-Umschreibungs-Relation

Diese Kategorie der Relation von Aussagen betrifft einen Referenten, der implizit oder explizit genannt wird. Das Ziel der Anwendung dieser Relation ist, dass der Hörer/Leser ihn eindeutiger erkennen kann. Dazu wird er entweder näher beschrieben oder identifiziert.

1) *Beschreibungen eines Referenten*

Dazu dienen Aussagen, die ihn charakterisieren, kennzeichnen oder Merkmale liefern. Vgl. Kolosser 2.8 „Seht, dass nicht irgendwer euch erbeutet durch die Philosophie und den leeren Betrug gemäß den Überlieferungen der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christum gemäß“. Paulus beschreibt die Philosophie von der Folge her: Sie ist Betrug. Dafür nennt er drei Kennzeichen, die gleichzeitig die Ursachen für den Betrug sind: Sie ist nur eine rein menschliche Tradition. Sie beruht auf Grundsätzen der Welt. Und drittens, sie widerspricht der Lehre Christi.

2) Identifikation eines Referenten

Liegen Merkmale vor, kann der Sprecher auch den Referenten (egal, ob dieser konkret bestimmt oder nicht wird) über Aussagen *identifizieren*. Dies findet man z.B. in Kolosser 2.16: „Lasst niemand euch um den Kampfreis bringen, der seinen eigenen Willen tut in Demut und Anbetung der Engel, indem er auf Dinge eingeht, die er nicht gesehen hat, eitler Weise aufgeblasen von dem Sinne seines Fleisches“. Der Nukleus der Einheit bildet die Aufforderung, sich von niemandem um den Kampfreis bringen zu lassen. Der Begriff „niemand“ wird dabei mit einem Relativsatz näher identifiziert, d.h. Paulus zeigt Kennzeichen auf, wie ein solcher zu erkennen ist, der Christen um den Kampfreis bringen will. Dabei identifiziert er die Personen anhand der Begründung und Folgerung, die sie an den Tag legen und zeigen, nämlich der Verurteilung der Christen. Am Ende des Verses nennt Paulus ja den Grund, wieso Personen dazu kommen, Christen um den Kampfreis bringen zu wollen, da sie mit bestimmten Speise- oder Festvorschriften, die sie sich ausgedacht haben, Christen verurteilen, wenn sie diese tun oder nicht tun.

3) Unterschied von Beschreibung und Identifikation

Der Unterschied beider Möglichkeiten liegt darin, dass eine Beschreibung weitere Hinweise gibt, die die Einordnung verständlicher machen, sodass der besprochene Referent/Sache genauer zugeordnet werden kann. Andererseits können Eigenschaften genannt werden, die dann einem Referenten zugeordnet werden, d.h. er wird darüber identifiziert.

Überblick über wichtige Diskursrelationen

Der Überblick ist ein etwas überarbeiteter und ins Deutsch übersetzter Versuch, den die Reihe „A Semantic and Structural Analysis“ von SIL (Wycliff) zur Strukturierung der Relationen vorschlägt (vgl. auch Heinrich von Siebenthal, Griechische Grammatik zum Neuen Testament, S. 644. Die rechte Spalte weist in den Relationspaaren unterstrichene Elemente auf (z.B. Weg – Ziel), dabei ist die übliche Reihenfolge, also, dass erst der Weg, dann das Ziel genannt wird, zu beachten. Dann weist die Unterstreichung jeweils auf den prominenteren Teil der Paare hin (das Ziel ist oft im Vordergrund, der Weg dahin ist dem untergeordnet).

<u>Prominenz</u> <u>gleich</u>	chronologisch	nacheinander (<u>vor-</u> / <u>nachzeitig</u>)
		gleichzeitig
	nicht-chronologisch	additiv
		alternativ
Einführung	adversativ	
	Einleitung – <u>Inhalt</u>	
		Umstand - <u>Nukleus</u>

<u>Prominenz verschieden</u>			räumlich – <u>Nukleus</u>
			zeitlich - <u>Nukleus</u>
	chronologisch		Dauer - <u>Zeitpunkt</u>
	nicht- chronologisch	<u>Räumlich</u>	Weg - <u>Ziel</u>
		<u>Umformulierung</u>	<u>Nukleus</u> – Äquivalent (= d.h.)
			<u>allgemein</u> – speziell
			<u>Nukleus</u> – Erweiterung
			Verkürzung – <u>Nukleus</u>
			negativ - <u>positiv</u>
		<u>Erklärung</u>	<u>Nukleus</u> – Vergleich
			<u>Nukleus</u> – Illustration
			<u>Übereinstimmung</u> – Maßstab
			<u>Nukleus</u> – Art/Weise
			Kontrast – <u>Nukleus</u>
		<u>Logisch</u>	Grund – <u>Folge</u>
<u>Ergebnis</u> – Mittel			
<u>Mittel</u> – Zweck			

			Bedingung -
			Konsequenz
			Einräumung (unzureichender Gegengrund) -
			Unerwartetes
		Folgerung – Grund	
		Aufforderung -	
		assoziativ- verknüpfend	Thema – Rhema
			Nukleus -
<u>Begriff – Umschreibung</u>			Sache – Beschreibung
			Sache – Identifikation

Beispiel einer Diskursanalyse von Kolosser 3.1-4

Die hierarchischen Ebenen lassen sich wie folgt begrifflich zuordnen: 1) **Brief** 2) **Brief-Teil** (Einleitung/Hauptteil/Schluss) 3) **Sektor** 4) **Unterteilung** 5) **Abschnitt** 6) **Paragraph** 7) **Propositionskluster** (Aussageverbund) 8) **Propositionen** (Verse bzw. Versteile, die mit a,b,c etc. segmentiert werden). Die einzelnen Propositionen selbst analysiert man in der Satzgliedanalyse, die nicht Gegenstand dieser Arbeit ist.

Die einzelnen Kategorien werden paraphrasiert. Dies ergibt den Frame der weiteren Bestandteile. Wichtig ist, dass die Sätze nicht nur übersetzt, sondern voll ausformuliert werden, d.h. dass alle Teile explizit gemacht werden, z.B. eine Asyndese (keine formale Verknüpfung) ermittelt und explizit eingezeichnet wird (z.B: mit Konjunktionen wie „weil“ etc.).

1) Brief (epistle): 1.1-4.18: Frame: Paulus Mitteilung an die Kolosser: Verhaltet euch wie die, die mit Christus als Herr verbunden sind, der über allem steht, das erschaffen wurde. Insbesondere, dass niemand euch zu seinem Jünger macht, indem er eine falsche religiöse Philosophie lehrt, sondern sucht beständig das, was mit dem Himmel in Verbindung ist. Was Paulus persönlich betrifft werden seine Mitarbeiter den Kolossern berichten und Paulus schließt den Brief mit eigenen Worten, sodass die Kolosser wissen, dass der Brief von ihm stammt. Er bittet sie, dass sie sich erinnern sollen, dass er im Gefängnis ist, verbunden mit der Bitte um Gebet.

2) Brief-Teil (Part): 1.3-4.6.Hauptteil (Nukleus) des Briefs nach der Eröffnung in 1.1-2. Frame: Verhaltet euch wie die, die mit Christus als Herr verbunden sind, der über allem steht, das erschaffen wurde. Insbesondere, dass niemand euch zu seinem Jünger macht, indem er eine falsche religiöse Philosophie lehrt, sondern sucht beständig das, was mit dem Himmel in Verbindung ist.

3) Sektor (Sub-part): 1.13-3.17. Nukleus (nach der Einleitung in 1.3-12 ist dies das Hauptanliegen vom Hauptteil des Briefes in 1.3-4.6). Frame: Verhaltet euch wie die, die mit Christus als Herr

verbunden sind, der über allem steht, das erschaffen wurde. Insbesondere, dass niemand euch zu seinem Jünger macht, indem er eine falsche religiöse Philosophie lehrt, sondern sucht beständig das, was mit dem Himmel in Verbindung ist.				
4) Unterteilung (division): 2.6-3.17. Nukleus (Aufforderung) zum Hauptanliegen von Sektor 1.13-3.17. Frame: Verhaltet euch wie die, die mit Christus als Herr verbunden sind. Insbesondere achtet darauf, dass niemand euch zu seinem Jünger macht, indem er eine falsche religiöse Philosophie lehrt, sondern sucht beständig das, was mit dem Himmel in Verbindung ist.				
5) Abschnitt (section): 3.1-16. Nukleus (Aufforderung) zum Spezifikum 2 von 2.6-7. Frame: sucht beständig das, was mit dem Himmel in Verbindung ist.				
6) Paragraph (Paragraph): 3.1-4. Nukleus (allgemein) zu 3.5-16 (spezifisch) . Frame: Sucht beständig das, was mit dem Himmel in Verbindung ist.				
Relationen				7) Propositionen-Cluster 3.1-4
allgemein	Nukleus	Aufforderung	Grund	8.1) Proposition 3.1a-b: Da ihr von Gott zu geistlichem Leben gebracht wurdet, ebenso wie ihr mit Christus von Gott auferweckt wurdet,
			Aufforderung	8.2) Propositionen 3.1c-e: sucht beharrlich was mit dem Himmel in Verbindung steht, wo Christus ist, der oberste Autorität und höchste Ehre von Gott erhielt.
	Erweiterung	Aufforderung	Nukleus	8.3) Propositionen 3.2a: trachtet beharrlich was mit dem Himmel in Verbindung steht
			Kontrast	8.4) Propositionen 3.2b sinnt nicht danach, Böses zu tun, was die Menschen auf der Erde tun,
		Grund 1	Nukleus 1	8.5) Propositionen 3.3a-b: da ihr aufgehört habt, so wie früher zu leben, d.h. wie eine Person, die gestorben ist.
			Nukleus 2	8.6) Propositionen 3.c-d: Tut das (3.2) tut, da ihr nun geistlich zusammen mit Christus lebt vor dem Angesicht Gottes, (3.d) auch wenn dies nicht von Menschen gesehen wird (3c).
		Grund 2	zeitlich	8.7) Propositionen 3.4a Wenn Christus, der euch zum geistlichen Leben gebracht hat, von Gott öffentlich geoffenbart wird,
			Nukleus	8.8) Propositionen 3.b-c dann werdet auch ihr öffentlich von Gott zusammen mit Christus geoffenbart werden, und ihr werdet zusammen mit

Wichtige Begriffe innerhalb der Diskursanalyse

Prominenz

Dieser Begriff bezeichnet die hervorgehobene und wichtigere Einheit. Z.B. ist ein Nebensatz i.d.R. von geringerer Prominenz als der Hauptsatz (z.B. „Ich gehe zum Schwimmen (Hauptsatz), da schönes Wetter ist (Nebensatz)“ im Gegensatz zu: „Es ist schönes Wetter (Hauptsatz), daher könnte ich zum Schwimmen gehen (Nebensatz)“. Im ersten Satz ist es dem Sprecher wichtiger, dass er zum Schwimmen geht und weniger wichtig, dass auch das Wetter gut ist. Im zweiten Satz steht das Wetter im Vordergrund, das auch zum Schwimmen einlädt.

Vorder-/Hintergrundgeschehen

Eine prominente Proposition (Aussage) steht daher im Vordergrund. Dem Sprecher weniger entscheidende Dinge bezeichnet man als „Hintergrundgeschehen“. Diesen Unterschied kann man sich auch anhand eines Bühnenstücks verdeutlichen, wo es Haupt- und Nebenakteure gibt.

Thema/Rhema

Die beiden Begriffe beschreiben das Alte, Bekannte, das aus dem Kontext zu Erschließende, das, wovon der Sprecher und Hörer gemeinsam ausgehen. Dies ist häufig das Subjekt im Satz. Das Neue, Unbekannte, das den Höhepunkt und das Prominente in der Aussage ausmacht, nennt man Rhema. Im Englischen nennt man dies Topic und Comment. Die Verbindung zwischen Thema und Rhema nennt man assoziativ.

Kohärenz

Dieser Begriff bezeichnet den Zusammenhang innerhalb einer diskursiven Einheit, das, was diesen als zusammengehörig kennzeichnet.

Kohäsion

Damit meint die Diskursanalyse die sprachlich-lexikalischen Mittel, die die Kohärenz bewirkt. Etwa Pronomen, die auf Bekanntes zurückverweisen. Z.B. „Klaus spielt im Garten. Er schaukelt und spielt Fußball“. Das Pronomen „er“ ist ein Kohäsionsmittel, das den Zusammenhang zum Satz davor bewirkt. Anderer Kohäsionsmittel sind: Gleicher Tempus, Modus etc. der Verben; implizite und explizite Wiederaufnahmen (wörtlich oder über Synonyme);

Isotopie

Damit sind wiederholt auftretende Begriffe gemeint, die in einem bestimmten Rahmen (Frame), d.h. die in einer bestimmten Szene sich zutragen und dort zu erwarten sind, wenn dieser geschildert wird (Skript), z.B. in einem Geschäft: Kassierer, Regale, Waren, Kunden. Ein Isotopiebruch beschreibt, wenn Begriffe nicht in diesem Frame zu erwarten sind. Etwa, wenn plötzlich ein Eisbär im Geschäft erschiene. Denn dieser Begriff würde zum Frame eines Zoobesuchs passen. Aus der Isotopie kann der

Leser/Hörer den Rahmen ableiten, den das Skript (den Verlauf der Geschichte) bezeichnet oder nahelegt. Der Bruch einer Isotopiekette ist ein deutlicher Hinweis auf eine neue Diskurseinheit.

Wiederaufnahme

Der Begriff bedeutet, dass ein Sprecher im Diskurs erneut auf schon vorher erwähnte Begriffe mit demselben Begriff (explizit) oder mit Synonymen (implizit) zurückkommt. Z.B. „Ich wohne in einem Haus. In dem Haus gibt es viele Wohnungen“ (explizite Wiederaufnahme“ im Gegensatz zu „Ich wohne in einem Haus. In dem gibt es viele Wohnungen“ (implizite Wiederaufnahme). Man kann die Wiederaufnahme oder das Wiederkehren eines Motivs auch Rekurrenz nennen (z.B. Johannes 1.1 „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott“. Ein und dasselbe Lexem wird dreimal explizit wiederaufgenommen (Rekurrenz). Dieser Begriff wird häufig für das wortwörtliche erneute Erscheinen ein und desselben Wortes gebraucht und würde er expliziten Wiederaufnahme entsprechen. Wiederaufnahmen zeigen sich in ein- und derselben diskursiven Einheit deutlich. Alternativ dazu stünde auch die nichtgewählte implizite Wiederaufnahme als Möglichkeit da („Am Anfang war das Wort. Es war bei Gott und es war Gott“). Man sieht bereits, dass die Rekurrenz das explizit wiederaufgenommene Lexem stark in den Vordergrund rückt. Es ist prominent bzw. das durchlaufende Thema, zu dem jeweils assoziativ neue Informationen dazukommen (Rhemas).

Phorik und Deixis

Phorische Elemente in einem Text (z.B. Pronomen wie „er, sie, es“) verknüpfen Bezugselemente (oft einzelne Wörter oder auch ganze Propositionen) miteinander und schaffen als Kohäsionsmittel so Kohärenz, d.h. sie verbinden Propositionen miteinander und man bedient sich ihrer i.d.R. oft nur, um explizite Wiederaufnahmen zu vermeiden (Rekurrenz). Sie können im Text nach links (Anapher) oder rechts verweisen (Katapher), d.h. einen Rück- oder Vorwärtsbezug angeben. Vgl. „Hans baut ein Haus. Er ist schon fast fertig damit“. Das Pronomen „er“ weist auf das Bezugswort „Hans“ zurück und stimmt im Genus und Numerus damit überein, d.h. es kongruiert damit. Der Kasus ist i.d.R. von der Notwendigkeit im Satz, je nachdem, welches Satzglied das phorische Element ausmacht. Kataphorische Elemente sind seltener, da ein Vorgreifen damit eher pragmatische Effekte bewirken soll (Spannungsaufbau). Z.B. „Er kommt und kommt und kommt nicht. Der ersehnte Frühling“. Mit „er“ wird auf das spätere Bezugselement bereits vorweg verwiesen und da der Referent („der Frühling“) erst noch genannt wird ist ein gewisser Spannungsbogen pragmatisch beabsichtigt.

Das Gleiche gilt für deiktische Elemente (z.B. Demonstrativpronomen wie „dieser, diese, dieses), die nach links (Anadeixis) oder rechts (Katadeixis) deuten. Dabei werden Nah- und Ferndeixis unterschieden (dieser vs. jener; hier und da). Deiktische Elemente können auch zur Bestimmung von Zeit- und Ortsangaben („hier“ und „jetzt“ etwa kann man als Orts- und Zeit-Deixis bezeichnen) bzw. von Personen dienen (Personal-Deixis): „Ich“ zeigt auf den Sprecher, „Du“ auf den Angesprochenen, „er/sie/es“ spricht über nicht anwesende Dritte, wobei diese eher als Kataphern agieren, da eine direkte Zeigemöglichkeit nicht gegeben ist.

Der Unterschied von Phorik und Deixis liegt dabei in der Direktheit. Phorische Elemente haben geringeren Deutlichkeit- und Exaktheitsscharakter („dieser und kein anderer“). Phorische Elemente dienen der bloßen impliziten Wiederaufnahme und nehmen stellvertretend die Stelle des Bezugselements ein. Es ist die unmarkierte, normale und weniger prominente Möglichkeit der Wiederaufnahme. Diese Form der Verweisung auf andere Elemente findet nur innerhalb des Textes

statt und nicht auf außertextliche Wirklichkeiten. Die Referenz ist dabei auf dieselbe Größe gerichtet und somit identisch. Deiktische Elemente hingegen ermöglichen es, direkt auf etwas im Text oder der außertextlichen Wirklichkeit direkt und unmittelbar und deutlich hinzuweisen, indem man auch mit dem Finger hinzeigen könnte. Das bedeutet auch, dass mit deiktischen Elementen der Referent, worauf sich das Element bezieht, auch außerhalb des Textes sein kann. „Heute, wenn ihr seine Stimme hört...“ verwendet eine Zeit-deixis mit dem Adverb „heute“. Dieses zeigt auf den gerade aktuellen Tag der Rede.

Zur Klärung wichtiger Sachverhalte und zum Verständnis des Textes ist die Ermittlung des sog. deiktischen Zentrums. D.h. wo und wann kann die Aussage situiert werden. Z.B. ist das deiktische Zentrum in „gehe in die Arche“ außerhalb, und „komm in die Arche“ innerhalb dieser angesiedelt.

Für die Diskursanalyse ist oft eine wichtige Frage, ob das nahdeiktische „dies“ sich nach links oder rechts bezieht. Das ferndeiktische „jener“ ist im Vergleich zu „dieser“ weiter entfernt, obwohl nicht die Möglichkeit des Dorthin-Zeigens bestünde. Damit gehen wichtige Unterschiede einher.

Präsupposition

Dieser Begriff beschreibt die zwingenden Voraussetzungen für eine Proposition, sofern der Text sinnvoll gestaltet ist. Z.B. Wenn eine Person „antwortet“ sagt die Präsupposition, dass zuvor eine Frage gestellt wurde. Angaben wie „am Tag darauf“ lassen zwingend darauf schließen, dass ein Geschehen in diesem Frame vor einem Tag bereits im Text zu erwarten ist. Paulus selbst gebraucht Präsuppositionen in seinen Argumenten: Hebräer 8.13 „Indem er sagt: "einen neuen", hat er den ersten alt gemacht; was aber alt wird und veraltet, ist dem Verschwinden nahe“. D.h. wenn der Begriff „neu“ im Raum steht, wie beim „neuen Bund“, ist es zwingend notwendig, dass es einen davor gegeben hat, der aber nicht mehr in Kraft ist, da jetzt der neue Bund da ist.

Zusammenfassung

Leser oder Hörer von Texten oder Reden, insbesondere aber Christen, die Gottes Wort beim Lesen verstehen wollen, sollten durch die vorliegende Übersicht mit einigen Grundsätzen der Analyse der vorliegenden Texte vertraut gemacht worden sein. Die Anwendung des Vorgehens kann in täglicher Übung verbessert und verfeinert werden.

Ingolstadt 01.4.2020, Peter Streitenberger, M.A. (Phil.)

Weitere Veranstaltungsunterlagen online unter www.bibelgriechisch.online